courage

Die Eritreerin Freweyni Beyene, 29, und ihr Sohn Nimerod, 8, sind schwer traumatisiert. Sie soll auf der Flucht vom IS gefangen und gefoltert worden sein, ihr Sohn erzählt von Steinigungen und Enthauptungen, die er miterleben musste. Trotzdem sollten die beiden gemäss Dubliner Abkommen nach Italien abgeschoben werden. Der Belper Pfarrer **René Schaufelberger** wollte nicht zuschauen. Er schrieb dem Amt für Migration, er gewähre den beiden ab sofort Kirchenasyl. Mit Erfolg: Die Ausschaffungsfrist ist verstrichen, die Kleinfamilie kann ein weiteres Jahr hierbleiben.

blamage

76 500 Zuger Stimmberechtigte erhielten fehlerhafte Stimmzettel. Der erste Verschreiber – «Rahmenschluss» statt «Rahmenbeschluss» – war harmlos. Nicht so der zweite: Statt «Entlastung» hiess es in der Vorlage zu einem umstrittenen Sparprogramm über 80 bis 100 Millionen Franken «Entlassung». Für den verantwortlichen Finanzdirektor **Heinz Tännler** «eine Katastrophe», die «den Gegnern der Vorlage in die Hände spielen könnte». Sicher ist, dass das «Gut zum Druck» aus Tännlers Departement teuer wird. Die Richtigstellung wird die Staatskasse eine grössere fünfstellige Summe kosten.

Im Innern Kameras mit Bild- und Tonaufnahme: Boutiquen-Kette Tierra

Arbeitsrecht

Big Brother überwacht die Edelboutique

Angestellte dürfen nicht permanent gefilmt werden. Die Zürcher Boutiquen-Kette Tierra tut es trotzdem.

Die Kleiderläden Tierra Fashion führen edle Damenmode. Weniger edel ist ihr Umgang mit Angestellten. Die Verkäuferinnen werden konstant per Video überwacht. Die Kameras erfassen das ganze Ladenlokal und zeichnen sogar Ton auf. «Es macht mich richtig krank, zu wissen, dass ich die ganze Zeit beobachtet und abgehört werde», klagt eine Angestellte. Konstante Videoüberwachung könne die Gesundheit der Mitarbeitenden tangieren, schreibt dazu der eidgenössische Datenschutzbeauftragte.

Besitzer sieht sich im Recht

Vor allem aber ist eine permanente Videoüberwachung gesetzwidrig. Dass dies gegen Persönlichkeitsrechte verstösst, müsste Boutiquenbesitzer Andrin Waldburger wissen. Der selbständige Unternehmensberater war früher als Geschäftsleitungsmitglied bei PricewaterhouseCoopers und dort unter anderem für den Geschäftsbereich Human Resources zuständig.

Waldburger sieht sich im Recht: «Tierra AG kommt den arbeitsgesetzlichen Verpflichtungen vollumfänglich nach», schreibt er. Die Kameras dienten nicht der Überwachung des Personals, sondern seien aus versicherungstechnischen Gründen installiert worden. Ausserdem gebe es unbewachte Räume wie Umkleidekabinen, Toiletten und das Lager, in die sich die Angestellten zurückziehen könnten.

Mit Mystery-Shoppern ist zu rechnen

Die ladeninterne «Hausordnung» untersagt den Angestellten jedoch, dass sie Umkleidekabinen als Ruheräume nutzen. Immerhin will Waldburger nach der Intervention des Beobachters die Kameras durch Modelle ohne Mikrofon austauschen.

Die Tierra-Verkäuferinnen müssen gemäss Hausordnung auch jederzeit mit Mystery-Shoppern rechnen, also Testkunden. Das Datenschutzgesetz verbietet aber unangekündigte Testkäufe, da sie die Persönlichkeitsrechte der Angestellten verletzen. Tierra-Besitzer Waldburger sagt, er setze keine Testkäufer ein. Allenfalls täten das Dritte, zum Beispiel Lieferanten.

Der Gewerkschaft Unia sind Videoüberwachung und Mystery-Shopping schon lange ein Dorn im Auge. «Wir haben oft Anfragen dazu», sagt die Zuständige Natalie Imboden. «Der Detailhandel ist hier immer noch der reinste Wilde Westen.»

ANDREA HAEFELY

FOTOS: VANESSA BACHMANN, PD, KANTON ZUG